

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 3 (1899-1900)
Heft: 8

Artikel: Blumengruss
Autor: Mira, Tirza
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-663931>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Blumengruß.

Von Tirza Mira, Luzern.

Sum frühlingsfrischen Walde
Komm', Liebchen, laß uns zieh'n,
Wo an der sonnigen Halde
Die ersten Veilchen blüß'n!

Bist selbst ein holdes Veilchen
Erblickt für mich allein:
Ueber ein kleines Weilchen
Wirst du mein eigen sein.

Blaublümlein an der Halde
Grüßt mir mein Bräutchen fein —
Ihr Veilchen all' im Walde,
Grüßt euer Schwesterlein!

Bilder aus Südafrika.

Fortsetzung.

Der junge Liebhaber hatte sich während eines „Abendmahles“ in die Schöne vergafft und beschlossen, förmlich um ihre Hand zu werben, zu welchem Zweck er eines Tages in den Laden kam.

Hier versah er sich mit einer Düte Konfekt und neuen Kleidern, Glanzledergamaschen, Sporren und einer Straußenfeder für seinen Hut.

So ausgerüstet stieg er zu Pferd, indem er den besten Kenner im Stall auswählte, worauf wir miteinander nach der Wohnung der Ausereorenen ritten, vor welcher er das Pferd tanzen und seine Künste zeigen ließ. Darauf übergab er die Zügel nachlässig dem herbeieilenden Hottentotten, worauf er rasch aus dem Sattel sprang und ganz ungenirt vor den Fenstern hin und her promenirte, um sich recht betrachten zu lassen, wohl wissend, daß hinter den Gardinen oder irgend einer Türspalte die Augen der Geliebten nach ihm blickten, trat dann ins Haus, wo er zuerst der „Tante“, der Hausmutter, die Hand schüttelte und sein „Guten Tag“ sagte, dann in gleicher Weise dem „Dom“ (Onkel) und nun erst der Braut und ihren Geschwistern bis hinab zum Kleinsten in der Wiege.

„Dom“ sagte nun ein kurzes „sitze“, und damit ließen wir uns nieder, indem das vollkommenste Schweigen im Raum herrschte, und dieses Schweigen dauerte fort bis der unvermeidliche Napf mit Kaffee seinen Einzug hielt, worauf jedem nach und nach die Sprache wiederkommen zu wollen schien.